

<b>Protokoll:</b>	<b>Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik des Gemeinderats der Landeshauptstadt Stuttgart</b>	<b>Niederschrift Nr.</b>	26
		<b>TOP:</b>	2
<b>Verhandlung</b>		<b>Drucksache:</b>	
		<b>GZ:</b>	
<b>Sitzungstermin:</b>	01.02.2022		
<b>Sitzungsart:</b>	öffentlich		
<b>Vorsitz:</b>	BM Pätzold		
<b>Berichterstattung:</b>	Frau Dr. Polinna (Urban Catalyst Gmbh), Herr Krass (berchtoldkrass space&options), Herr Dr. Oediger (ASW)		
<b>Protokollführung:</b>	Frau Klemm / pö		
<b>Betreff:</b>	<b>Evaluierung des STEK Stuttgart 2004 - 2006 mit Hinweisen für die Fortschreibung - mündlicher Bericht -</b>		

Die zu diesem Tagesordnungspunkt gezeigte Präsentation ist dem Protokoll als Dateianhang hinterlegt. Aus Datenschutzgründen wird sie nicht im Internet veröffentlicht. Dem Originalprotokoll ist sie in Papierform angehängt.

BM Pätzold erläutert einleitend, man habe den Auftrag erhalten, das Stadtentwicklungskonzept fortzuschreiben (STEK 2035 plus). Da dieses in vielen Bereichen relevant sei, hoffe man, dass die bisher Corona-bedingt aufgeschobene Klausurtagung des Gemeinderates im laufenden Jahr stattfinden könne. Heute stelle man die Ergebnisse des bisherigen STEK vor. Er begrüßt die online zugeschalteten Berichterstattenden, Frau Dr. Polinna und Herrn Krass.

Zunächst erklärt Herr Dr. Oediger, neben der Entwicklung des STEK seien Empfehlungen für den Fortschreibungsprozess beauftragt worden. Die zwischen Januar und Oktober 2021 erfolgte Evaluierung habe im Wesentlichen eine große Resonanz für eine Veränderung des vorhandenen Konzepts und neue Entwicklungsperspektiven mit reduziertem stadtplanerischem Fokus ergeben. Entscheidend jedoch sei die Rückmeldung, derzeit fehle eine ressortübergreifende Stadtentwicklungsperspektive.

Anschließend berichten Frau Dr. Polinna und Herr Krass im Sinne ihrer Präsentation zu den Ergebnissen der Evaluierung. Ergänzende Anmerkungen sind nachfolgend in zusammengefasster Form mit Verweis auf die jeweilige Foliennummer bzw. den Folientitel wiedergegeben.

Es beginnt Frau Dr. Polinna mit einer Übersicht über den Vortrag (Folie 2). Methodisch habe man einerseits eine Dialogebene mit zahlreichen Gesprächspartnern aus Stuttgart in 1:1-Interviews und Workshops in Ämtern (Folie 4) gewählt. Andererseits sei eine intensive Analyse der Situation mit Planwerken und Dokumenten in Stuttgart erfolgt, bevor beide Ebenen in den heutigen Bericht und im weiteren Verlauf in ein Gutachten einfließen. Im weiteren Verlauf habe man sich mit den Leitzielen und Projekten beschäftigt (Folie 8) und die zentralen Kernforderungen in den Blick genommen (Folie 9). Zuweilen stelle sie einen Mangel an präzisen Formulierungen, Entscheidungen und Mut zur Konfliktfähigkeit fest. Die eher schwache Ausprägung der Thematik Klimawandel sei sicher der gesamten Entwicklung und des veränderten öffentlichen Diskurses geschuldet. Für die damalige Zeit jedoch seien Fragen und Ziele der Stadtentwicklung sehr transparent diskutiert worden (Folie 10), es klinge in Gesprächen aber durchaus an, es sei nicht ausreichend mit dem STEK gearbeitet worden, sodass dieses kaum ein steuerndes und Orientierung gebendes Instrument gewesen sei.

Herr Krass fährt mit der Berichterstattung zu den Herausforderungen für die Zukunft fort (Folien 12, 13). Seit dem letzten STEK habe eine enorme und noch immer anhaltende Bevölkerungsentwicklung stattgefunden. Damit gehe auch die Transformation der Wirtschaft und in der Folge auch die Flächenentwicklung einher. Besonders wichtig und eine Motivation sei, das sozial Verbindende der sozialen Spaltung mit den Themen Zuwanderung und Integration und nicht zuletzt den Folgen der Corona-Pandemie gegenüberzustellen. Hier seien ausreichender Wohnraum, Weiterentwicklung des Siedlungsbestandes und Stadtentwicklung wichtige Themen neben der Mobilität, gekoppelt mit der Gestaltung öffentlicher Räume und der Wohn- und Lebensqualität (Folie 14). Aus Herausforderungen und Chancen hätten sich relevante Themenfelder ergeben (Folie 15): Urban & Lebenswert, Grün & Vernetzt, Produktiv & Dynamisch, Offen & Lebendig. Klimawandel, Mobilität und Digitalisierung überschneiden sich in allen Themenfeldern mit dem Gesamtziel der lebenswerten Stadt. Auch eine räumliche Komponente und Schwerpunkträume müssten in die Stadtentwicklung einbezogen werden (Folie 16): das Neckartal, die Innenstadt, Stadtteil- und Quartierszentren, die Interaktion mit den Nachbarkommunen und damit die Stadtränder.

Danach erläutert Frau Dr. Polinna, man habe neben den Erkenntnissen aus den vorangegangenen Bausteinen auch sehr stark von anderen Stadtentwicklungskonzepten (Bern, Darmstadt, Hamburg, München) mögliche Qualitätsansprüche für Stuttgart abgeleitet. Wichtig sei ein roter Faden für die gesamte Verwaltung (Folie 18), ein Prozess mit klaren Verantwortlichkeiten und vor allem die Kombination aus lokalem Wissen und externer Expertise. Es brauche viel Raum für personelle und zeitliche Ressourcen (Folie 19) und einen neutralen, offenen, repräsentativen, in der Stadtöffentlichkeit wahrnehmbaren Prozess, der trotzdem zeitlich kompakt und stringent ist. An dessen Ende müsse ein gemeinsames Produkt für Politik und Verwaltung stehen mit für die Gesamtstadt definierten und auf eine räumliche Ebene übersetzten Zielen. Die räumliche Ebene stelle einen wichtigen Bestandteil des STEK dar (Folien 20, 21). Die Räume einer Stadt wie Stuttgart seien - abhängig von den Stadtteilen - sehr unterschiedlich. Die Veranschaulichung der übergeordneten Leitziele im Raum gestalte das STEK stadtspezifisch und hebe die Alleinstellungsmerkmale der Stadt hervor (Folie 21). Um Ziele der Stadtentwicklung in der öffentlichen Debatte gut zu verankern, binde man die Bevölkerung mit Experimenten und Tests ein (Folie 23) und komme so mit ihr ins Gespräch.

Den Prozessvorschlag für das neue STEK zeigt anschließend Herr Krass, beginnend mit der Organisation und Steuerung auf der Grundlage eines Kernteams mit Verant-

wortlichkeiten aus der Stadtverwaltung und einem externen Begleitbüro, das Impulse, externes Wissen und Ideenkonkurrenz einbringen könne. Danach sei erfahrungsgemäß ein Zentral- und Perspektiv-Team aus allen beteiligten Ämtern sehr wichtig, unter anderem um Synergiepotenziale zu nutzen, begleitet von der Politik, die den Entwicklungsrahmen setze und Beschlüsse fasse (Folie "Organisation und Steuerung"). Der Prozess könne in 4 Phasen eingeteilt werden (Folie "Entwurf Prozessplan" ff.). In der Orientierungsphase schaffe man eine Ausgangsperspektive für die Konzeptphase, in der man dann einen Rahmen für die räumliche Konzeptentwicklung und die Leitplanken entwerfe. Externe, parallel arbeitende Teams, zusammengesetzt aus Mobilitäts- und Stadtentwicklungsexperten sowie Fachleuten aus Freiraumplanung und Soziologie, erarbeiteten im Anschluss Ideen für die Zukunft der Stadt, begleitet durch einen öffentlichen Prozess. Der Vorteil eines solchen Vorgehens sei, externe Ideen und Impulse zu erhalten, die in der Synthesephase intensiv mit Verwaltung, Politik und dem Kernteam zu einer Raumstrategie zusammengeführt würden. Diese Phase sei entscheidend, um die kreativen Ideen politisch zielgerichtet abstimmen und verabschieden zu können. Bereits zu diesem Zeitpunkt empfehle es sich, Evaluierungszeitpunkte und -rhythmen festzulegen.

Das bisherige STEK sei gut gewesen, bilanziert Herr Krass, neue Herausforderungen und Aufgabenstellungen machten aber die von der Stadt gewünschte Fortschreibung zwingend notwendig. Abschließend gibt der Berichterstatter einen Überblick über die nächsten Schritte von der Finalisierung des Schlussberichts über die Beauftragung eines Begleitbüros bis hin zu der geplanten Klausurtagung des Gemeinderates als Start-Veranstaltung.

Die Klausurtagung sieht BM Pätzold als wichtigen Schritt hin zu der Definition von Zielen und Rahmenbedingungen, zumal die Diskussion über Stadtentwicklungsthemen sich seit dem letzten STEK verändert habe, nicht zuletzt auch aufgrund der IBA'27. Das STEK sei ein steuerndes Instrument, das den Rahmen für die Entwicklung der Stadt aufzeige und die wichtigen Themen nicht nur im großen Zusammenhang, sondern auch im Detail betrachte. In Beantwortung einer Frage von StRin Köngeter (PULS) sagt der Vorsitzende, abhängig von der Entwicklung der Pandemie habe man als Termin Herbst 2022 ins Auge gefasst. Sobald der Termin feststehe, werde man mit der Vorbereitung beginnen. Finanziert werde der Prozess mit den im Haushalt 2021/2022 bereitgestellten Mitteln. Eine gemeinsame Richtlinie, auch bei den Themen Wohnungsbau und Entwicklung des Wirtschaftsstandortes, halte er für wichtig. StR Körner (SPD) betont, aus seiner Sicht müsse die geplante Klausurtagung mit dem Oberbürgermeister und BM Pätzold sowie den Fraktionsverantwortlichen sorgfältig vorbereitet werden, um eine Zielsetzung der Sitzung festzulegen und über den STEK-Prozess zielgerichtet zu diskutieren. Dem schließt sich StR Rockenbauch (Die FrAKTION LINKE SÖS PIRATEN Tierschutzpartei) an. Der Vorsitzende sagt eine entsprechende Vorgehensweise zu. Auch StR Dr. Vetter (CDU) und StR Serwani (FDP) sprechen sich für eine Klausursitzung des Gemeinderates aus.

Ihren Dank für den Vortrag und die Präsentation bekunden StRin Schiener (90/GRÜNE), StR Dr. Vetter, StR Körner, StR Rockenbauch, StR Serwani, StRin Köngeter, StR Schrade (FW) und StR Dr. Mayer (AfD).

Einhellig wird die Fortschreibung des STEK begrüßt. Für den damit zum Ausdruck gekommenen klaren Auftrag zur Weiterarbeit bedankt sich Herr Dr. Oediger.

Gleichwohl bedauern Stadträtin Köngeter und die Stadträte Dr. Vetter, Körner und Schrade, mit dem "alten" STEK sei nicht kontinuierlich gearbeitet und das Konzept nicht als steuerndes Instrument wahrgenommen worden. StRin Schiener interessieren die Gründe dafür. StR Serwani wirft ein, der Stadtentwicklungsprozess sei zum Zeitpunkt des seitherigen STEK nicht vorhersehbar und damit in Vielem unklar gewesen. StR Dr. Mayer meint, es liege in der Natur der Sache, wenn ein Stadtentwicklungskonzept in Teilen wenig konkret gefasst werde. StRin Schiener gibt die großen Veränderungen der letzten 20 Jahre zu bedenken, die sich im bisherigen STEK gar nicht niederschlagen konnten. Nicht nur mangelnde Klärung von Konflikten, sagt StR Rockenbauch, sondern auch der Prozess habe zu einer Unverbindlichkeit und letztlich Bedeutungslosigkeit des Konzepts geführt. Ihm gegenüber bestätigt der Vorsitzende, dem seinerzeitigen STEK sei auch in Ermangelung eines Gemeinderatsbeschlusses keine kontinuierliche Aufmerksamkeit zugekommen, während Herr Dr. Kron (ASW) die nach der Diskussion um Detailformulierungen erzielte Kenntnisnahme als den kleinsten gemeinsamen Nenner bezeichnet.

BM Pätzold merkt des Weiteren an, man habe mit dem seitherigen STEK in Teilräumen, wie bspw. in der Innenstadt (urbanes Wohnen) und im öffentlichen Raum, aber auch unter dem Thema "Industriestandort im Wandel" mit dem Schwerpunkt Stuttgart-Nord (Pragsattel) viel erreicht. Betrachte man die Neue Wissenslandschaft mit dem Fokus Stuttgart-Vaihingen und Filderebene, sehe man auch dort eine große Entwicklung. Der Neckarbereich sei durch seine zahlreichen verknüpften Themenstellungen verzögert behandelt worden.

Das "alte" STEK sei das umfassendste Stadtentwicklungskonzept gewesen, das Stuttgart je gehabt habe, ergänzt Herr Dr. Kron. Auf Wunsch des Gemeinderates habe man seinerzeit sehr konkrete Sachverhalte dargestellt und Entscheidungen getroffen. Die Leitprojekte der verschiedenen Entwicklungs- bzw. Stadtbereiche seien hervorragend aufbereitet und auf dieser Basis Strukturkonzepte entwickelt worden, die sich in heutigen Entwicklungen spiegelten. Ein Konzept bestehe nicht aus konkreten Beschlüssen, sondern vielmehr aus sich entwickelnden Maßnahmen. Er begrüßt die grundsätzliche Diskussion und Evaluierung auf der bisherigen Grundlage und sagt in diesem Zusammenhang zu, allen Beteiligten die Basisinformationen des letzten STEK zukommen zu lassen.

Herr Krass bestätigt, das bisherige STEK habe seinen Zweck erfüllt. Der Erfolg eines Projekts bemesse sich nicht an erreichten Zielen, sondern basiere erfahrungsgemäß auf einem klaren Weg mit überschaubaren, formulierten Leitplanken für künftige Investitionen und Projekte. Werde dies gemeinsam erarbeitet, finde es eine breite Akzeptanz und stärke das Selbstbewusstsein der Stadt.

Ein neues STEK, das regelmäßig fortgeschrieben und betrachtet werde und das einen Orientierungs- und Handlungsrahmen geben könne, sei nunmehr und nach den letzten Wortbeiträgen umso wichtiger, lenkt der Vorsitzende den Blick nach vorn.

Das STEK sei auch für die Stadtgesellschaft ein wichtiges Thema, konstatiert StRin Schiener, wenngleich sie sich von den heutigen Vorträgen Konkretes gewünscht hätte. Sie bringt neben den einschlägigen Themen wie IBA'27, Klimadiskussion und Charta von Athen die zahlreichen Wettbewerbe und sektoralen Gutachten ins Gespräch, die ihrer Meinung nach in das neue STEK ebenso einfließen müssten, wie die Innenstädte und damit der Handel, besonders mit Blick auf die Nach-Corona-Zeit. Diese Ansicht

teilen StR Schrade und StRin Köngeter. Letztere ergänzt, in die Fortschreibung eingebunden und mitgedacht werden müssten neben dem Leitbild der Leipzig-Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt auch bereits gefasste Zielbeschlüsse (Lebenswerte Stadt für alle, Fahrradstadt, Stadtraum B14) sowie Stichworte wie die Schwammstadt und präventive Klimaanpassung, um den Multirisiken des Klimawandels zu begegnen. Wo, wenn nicht in Stuttgart, schöpfe man aus einem großen Potenzial und erheblichen finanziellen Mitteln zur Verwirklichung einer Verknüpfung aller relevanten Themen. Der Fokus der Themenstellungen habe sich grundsätzlich stark verändert, von der Mobilität bis hin zum Einzelhandel in den Innenstädten.

Neben StRin Schiener hält auch StR Dr. Vetter bei der Beschäftigung mit dem STEK die allgemeine Flächendiskussion für wichtig. Im Sinne einer "Roadmap" als Perspektive für die nächsten Jahrzehnte sollten alle Aspekte der Flächenverteilung einfließen. Das heiße auch, in Visionen zu denken, nicht nur vom Status quo auszugehen und das neue STEK tatsächlich als steuerndes und Orientierungsinstrument für Verwaltung, Bürgerschaft und Politik zu sehen. Die verbindliche Festlegung von Entscheidungen sehe er als große Aufgabe. Der Stadtrat betont des Weiteren, das zu erwartende Mehr an Einwohnern bis 2030 impliziere zahlreiche weitere Fragen hinsichtlich künftiger Lebensformen und Mobilität, wobei die bestehende Wirtschaft ein riesiges Potenzial darstelle und auch bleiben solle.

Die prognostizierte Einwohnerzunahme, so StR Körner, sei mit der entscheidenden Frage verbunden, ob ein solches Wachstum gewünscht sei. Diese Problematik beschäftigt auch StR Serwani und StRin Köngeter. Letztere wünscht sich eine produktive Stadt mit lebhaften Quartieren und damit eine Strategie für Dichte und Funktionsmischung. StRin Schiener zweifelt an Einwohnerzahlen als Berechnungs- und Planungsgrundlage aufgrund der Erfahrungen und unvorhersehbaren Ereignisse der letzten Jahre.

StR Körner ist es wichtig, bei der Vorausschau die Grundfragen wie das Selbstverständnis der Vororte, die Transformation der Wirtschaft im Hinblick auf erneuerbare Energien und die räumliche Aufteilung im Sinne der Mobilität zu betrachten. Auch könnten aus dem kürzlich vorgestellten touristischen Konzept Faktoren einfließen.

Ein Prozess wie der präsentierte könne hilfreich sein, meint Herr Krass, um in Diskussionen Schlussfolgerungen zu gewissen Umständen erarbeiten zu können. Dem stimmt StR Rockenbauch zu. Grundkonflikte könnten nicht abstrakt im Vorfeld gelöst werden, sondern müssten in einem unterstützten Prozess gemeinsam lösungsorientiert evaluiert werden.

Er habe sich über die Gedanken der Berichterstattenden sehr gefreut, führt der Stadtrat aus. Für den weiteren Prozess halte er ein Commitment von OB Dr. Nopper und die Investition in die Prozessqualität für sehr wichtig. Stadtentwicklung beinhalte neben der räumlichen Verteilung auch steuernde Möglichkeiten der Stadtverwaltung. Den vorgestellten Konzeptplan finde er gut, stelle sich jedoch als weiteren Baustein von Anfang an die Weiterentwicklungs- und Fortschreibungsphase und damit auch eine kontinuierliche Prozessbegleitung vor, um es nicht bei einer Momentaufnahme zu belassen.

StR Serwani sagt, er sehe die dringende Notwendigkeit der Fortschreibung, und stellt die Frage der Ziele in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Wolle man wachsen, brauche man mehr Wohnraum, was dann aber eine Verdichtung oder neue Flächen impli-

ziere. Auch müssten die Außenbezirke mit der Region und den Nachbarkommunen vernetzt werden. Die Stadt solle weltoffen bleiben und dürfe nicht abgeschottet werden.

Der Schwerpunkt der Fortschreibung soll nach Meinung von StRin Köngeter nicht mehr so sehr auf dem Städtebau, sondern auf verschiedenen Ebenen (Stadtgesellschaft, Mobilität, Klimawandel) liegen, verbunden mit den Fragen nach Wachstum oder auch den Auswirkungen von Corona auf künftige Stadtzentren. Diesen Themen dürfe man nicht ausweichen. Neben einem auch für Laien gut verständlichen Konzept findet sie einen niederschweligen und vielfältigen Prozess - evtl. sogar in Leichter Sprache und Fremdsprachen - sehr wichtig. In dem Zusammenhang stehe auch die Suche nach Kooperationspartnern und Multiplikatoren, um möglichst viele verschiedene Gruppen zu erreichen. Essenziell sei eine gemeinsame Vision aller und Konfliktfähigkeit im Hinblick auf schwierige Themen.

StR Schrade findet den Prozess für die Fortschreibung etwas zu umfangreich; diese müsse einen auf wenige Seiten beschränkten, kompakten Überblick und ein nutzbares Nachschlagewerk darstellen. Unter dem Strich halte er es für richtig und wichtig, sich mit der Zukunft und der Entwicklung der Stadt zu beschäftigen. Der Planungszeitraum belaufe sich auf ca. 2 Jahre, beantwortet Herr Dr. Oediger eine Frage des Stadtrats, sei jedoch ein Meilen- und kein Schlussstein.

Ein STEK könne nur Ziele definieren, so StR Dr. Mayer. Wie man diese erreichen könne, zeige der Prozess, in dessen Verlauf man flexibel auf äußere Umstände reagieren müsse. Zunächst sollten bei einer Fortschreibung die Stärken und Charakteristiken der Stadt in den Fokus rücken, um dann in die Schritte planen - ausführen - überprüfen - erneutes Handeln zu kommen.

Die Bezirksbeiräte sollten in den Prozess eingebunden werden, finden sowohl StR Dr. Vetter als auch StR Serwani und StR Dr. Mayer. Letzterer sieht auch den Gemeinderat in der Pflicht, sich des Vertrauens der Bürger würdig zu erweisen, während StR Serwani Wert auf eine frühzeitige Beteiligung der Bezirksbeiräte als städtische Gremien legt.

Dem stimmt StR Rockenbauch zu, wichtig sei jedoch die Kooperation mit Bürgerinnen und Bürgern und die Einbindung ihres Wissens bereits in der Synthesephase. Daneben halte er die ressortübergreifende Arbeit innerhalb der Verwaltung für elementar und schlage zudem vor, den Prozess im Beteiligungsbeirat vorzustellen.

Die Wichtigkeit der Stadtbezirke bekräftigt BM Pätzold. In der Tat hätten die Stadtteilzentren in den Bezirken an Bedeutung gewonnen und zeigten sich mit spannenden Projekten (Obertürkheim, Fläche neben dem Bahnhof, Untertürkheim Bahnhof).

Auch Herr Krass findet, das breite Wissen aller Beteiligten müsse in die Fortschreibung des STEK einfließen.

Während Herr Dr. Kron betont, auch im seitherigen STEK seien Bürger und Bezirksbeiräte an den aktuellen Themen beteiligt gewesen, sieht Herr Dr. Oediger die Wichtigkeit der Bezirksbeiräte schon deshalb, weil sich die Interessen der inneren und äußeren Stadtbezirke deutlich unterscheiden. Nicht zuletzt sei eine Erkenntnis der IBA'27 die Zunahme der Bedeutung der Peripherie. Er bedankt sich für die Wortbeiträge und die

Schwerpunktsetzung auf Visionen, die Flächendiskussionen und die Lösung von Zielkonflikten.

Herr Krass und Frau Dr. Polinna bedanken sich abschließend für die Rückmeldungen. Frau Dr. Polinna unterstreicht, die Wortbeiträge trügen zur Schärfung des Abschlussgutachtens bei. Teil des Abschlussberichts sei, wie von StRin Schiener gewünscht, eine Übersicht über die Projekte des "alten" STEK, sagt Herr Krass zu.

Der Vorsitzende bedankt sich für alle Anregungen und Hinweise und kündigt an, den Ausschussmitgliedern die Präsentation und den Schlussbericht zukommen zu lassen.

BM Pätzold stellt fest:

Der Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik hat vom Bericht Kenntnis genommen.

Zur Beurkundung

Klemm / pö

## Verteiler:

- I. Referat SWU  
zur Weiterbehandlung  
Amt für Stadtplanung und Wohnen (5)
  
- II. nachrichtlich an:
  1. Herrn Oberbürgermeister
  2. Stadtkämmerei (2)
  3. Rechnungsprüfungsamt
  4. L/OB-K
  5. Hauptaktei
  
- III.
  1. *Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN*
  2. *CDU-Fraktion*
  3. *Fraktionsgemeinschaft Die FrAKTION  
LINKE SÖS PIRATEN Tierschutzpartei*
  4. *SPD-Fraktion*
  5. *FDP-Fraktion*
  6. *Fraktionsgemeinschaft PULS*
  7. *Fraktion FW*
  8. *AfD-Fraktion*

kursiv = kein Papierversand